

# **Beobachtungen zur missionarischen Lage**

## **Thesen für den Runden Tisch Evangelisation der Lausanner Bewegung Deutschland**

### **am 08.06.09**

#### **1. Die Lage wahrnehmen**

- 1.1. Unsere Wahrnehmungen sind unterschiedlich. Einerseits: Widerstände, z.B. Christival Bremen 2008, APS-Kongress in Marburg 2009, TV-Sendungen, Bücher, Blogs. Nicht nur Evangelikalen-Schelte, auch Christenfeindlichkeit nimmt zu. Andererseits: Mehr Offenheit für das Evangelium, Segenswunsch des Bundespräsidenten; Zeichen von Aufbruch, besonders unter jungen Leuten.
- 1.2. Entscheidend sind die Sichtweise und die verwendeten Kriterien.
- 1.3. Differenzierung ist nötig, Pauschalisierungen helfen nicht: weder „Das Volk wird wieder religiöser“ noch „Der Atheismus ist auf dem Vormarsch“. Dennoch sind Trends und Tendenzen zu beschreiben.
- 1.4. Entscheidend für die Beurteilung ist der Blickwinkel bzw. Standpunkt zwischen Alarmismus, Depressivität, Verharmlosung und Euphorie.
- 1.5. Bemühung um unvoreingenommene Wahrnehmung der tatsächlichen Lage in Deutschland!
- 1.6. Auf dieser Basis geht es um Deutung nach offen gelegten Kriterien, danach um die Entwicklung von Strategien, wie sich das Evangelium und seine Überbringer in eine bestimmte Lage angemessen und glaubwürdig inkulturieren.

#### **2. Falsche Alternativen vermeiden**

- 2.1. Einseitige Therapievorschläge und Rezepte helfen nicht („nur diese oder jene Strategie ...“).
- 2.2. Frage nach den Kriterien: Zahl der Bekehrungen, Entwicklung der Kirchenmitgliedschaft, Gemeindegewachstum, Einfluss von Christen in der Politik, Glaubensfeindlichkeit oder -offenheit der Medien, religiöse Offenheit oder Resistenz der Jugend, Ausbreitung der Atheismus-Literatur usw.
- 2.3. Weder reine Statistik noch die Verallgemeinerung von Einzelerfahrungen! Eigenes Bild machen - bezogen auf Milieu, Zielgruppe, Stadtteil/Kiez, Altersgruppe usw. Im Folgenden einige für den jeweiligen Kontext zu prüfende Trends und Beobachtungen.

#### **3. Widerstände einkalkulieren**

- 3.1. Keine Frage: auf dem Buchmarkt, in den Medien und damit im Bewusstsein vieler Menschen haben atheistische und glaubensfeindliche Tendenzen zugenommen, z. B. atheistische Buskampagne.
- 3.2. Ebenso wächst die Indifferenz gegenüber religiösen Inhalten bei Menschen unterschiedlicher Bildungs-Milieus; besonders im Osten christlicher Analphabetismus.
- 3.3. Postmodernes Lebensgefühl kann der Verkündigung des Wahrheitsanspruchs von Jesus Probleme bereiten, aber auch als Chance für ein authentisches und dienendes Christsein genutzt werden, das sich in den Diskurs um gesellschaftliche Umbrüche einbringt.

- 3.4. Der Gegenwind ist rauer geworden ist, vgl. APS-Kongress: massive Kampagne und totalitäre Mittel der Gegner; mutiges und weises Vorgehen der Leitung; Gebet und Solidaritätsaktionen; Beharren auf den verfassungsmäßigen Rechten.
- 3.5. 1. Petr.3, 14-16: „Selbst wenn ihr dafür leidet, dass ihr das Richtige tut: Gott wird euch dafür belohnen. Also habt keine Angst und seid unbesorgt. Macht Christus zum Herrn eures Lebens. Und wenn man euch nach eurer Hoffnung fragt, dann seid immer bereit, darüber Auskunft zu geben - aber freundlich und mit Achtung für die anderen.“
- 3.6. Freiräume der Religions-, Versammlungs- und Meinungsfreiheit nutzen und wenn nötig verteidigen! Kampagnenfähigkeit entwickeln, also kluger und koordinierter Einsatz der evangelikalischen Medien, Nutzung der Kontakte zu Politikern und Medienvertretern auf allen Ebenen, Mobilisierung der innerchristlichen Öffentlichkeit, ggf. Solidaritätskampagnen oder Demonstrationen - in „freundlicher Bestimmtheit“.

#### **4. Potentiale nutzen**

- 4.1. „In jedem Fall werden die christlichen Kirchen - trotz mancher sehr schlechter religiöser Performance und nachlassender Überzeugungskraft ihres hauptamtlichen Personals - auch in den kommenden Jahrzehnten die wichtigsten Akteure in Europa bleiben. Denn sie verwalten einen faszinierenden Schatz: ein uraltes religiöses Symbolkapital, das immer noch starke Sinnrenditen abwirft.“ (F. W. Graf)
- 4.2. Statistische Fakten sprechen gegen eine voreilige Verzagtheit und ermutigen zur Nutzung unserer vorhandenen Potentiale. Auch die zunehmende Einheit über traditionelle Grenzen hinweg und die Nutzung von Synergien unter Christen vor Ort machen Hoffnung.
- 4.3. Hunderttausende Ehrenamtliche in den Kirchen sind das größte Potential bürgerschaftlichen Engagements im Land. Wenn sie sich nicht nur binnenkirchlich einsetzen, sind sie eine Kraft, die die Gesellschaft maßgeblich beeinflussen und verändern kann.
- 4.4. Die interkulturelle Vielfalt des Leibes Christi ist eine große Chance für die Glaubwürdigkeit und Ausstrahlung des Jesus-Glaubens in unserem Land, wo sie gelebt wird.
- 4.5. Glauben, der sich mitgestaltend und dienend in die Gesellschaft einmischt, macht für andere die Relevanz des Glaubens sichtbar und die Liebe Gottes erfahrbar.
- 4.6. Die kompetente und unaufgeregte politische Arbeit unserer Netzwerke und Medien hat in den letzten Jahren zugenommen.
- 4.7. Es macht Hoffnung, dass das erwartungsvolle Gebet für die Veränderung der Herzen und Verhältnisse in den letzten Jahren zugenommen hat. Bei Lausanne und Allianz weltweit steht es gleichwertig neben Evangelisation und sozio-politischem Engagement. Lausanne Deutschland hat hier Nachholbedarf.

## **5. Ermutigung empfangen**

- 5.1. ProChrist, lokale missionarische Aktionen und Glaubenskurse u. a. berichten, dass die Offenheit für das Evangelium wächst, insbesondere bei jungen Menschen.
- 5.2. Bei den Landeskirchen rückt seit der EKD-Synode 1999 in Leipzig die missionarische Kernkompetenz wieder mehr in den Mittelpunkt.
- 5.3. Überraschender Trend in postmodernen Stadtmilieus: Junge Familien, aus Ost und West, gebildet und erfolgreich, besinnen sich auf ihre christlichen Wurzeln und haben Interesse an substantiell christlichen Angeboten verschiedener Konfessionen.
- 5.4. Gelebter und relevanter Glaube an Jesus Christus wird wieder attraktiv für postmodern geprägte Menschen, die für sich und ihre Kinder nach Werten suchen.
- 5.5. Auf die neue Lage in urbanen Milieus stellen sich auch eine Reihe von Gemeindegründungen ein, indem sie erfolgreich klar definierte Zielgruppen oder Milieus ansprechen.
- 5.6. Die Zahl der engagierten Christen nimmt zu, die nicht mehr vorrangig in christliche Räume und Veranstaltungen einladen, sondern sich bewusst in säkulare Zusammenhänge hinein geben und dort Glaube, Liebe und Hoffnung praktisch ausleben (missionaler Lebensstil).
- 5.7. Weil die gegenwärtige Wirtschafts- und Finanzkrise in vieler Hinsicht auch eine Krise der Werte ist, ergeben sich neue Chancen für eine authentische Weitergabe des Glaubens.

## **6. Fazit: Eindeutig und fröhlich Zeugen sein**

- 6.1. Die Schere geht weiter auseinander: mehr Gleichgültigkeit, Polemik oder kämpferischer Atheismus einerseits, mehr Suche nach Gott, Offenheit für das Evangelium und zukunftssträchtige Lebensformen des Glaubens andererseits.
- 6.2. Die Dynamik der Veränderung hin zu wachsenden Chancen für die Mission ist m. E. stärker einzuschätzen als die Faktoren, welche die Ausbreitung des Reiches Gottes bremsen.
- 6.3. Die missionarische Situation macht Hoffnung und die Zeichen des Reiches Gottes werden zunehmen, wenn Christen die Chancen nutzen, indem sie
  - Menschen und Situationen sorgfältig wahrnehmen
  - erwartungsvoll und konkret beten
  - sich leidenschaftlich und liebevoll für die Menschen einsetzen
  - und so den Glauben selbstverständlich und entspannt „hinein leben“ in die Gesellschaft.
- 6.4. „Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung! Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue... Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus. Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt.“ (Kol.4,2-6 i. A.)